

Religion als „Sinnvergewisserung aus Transzendenzbezug“ (70), das heißt, sie ist mehr als Erschlossenheit einer „Dimension der Tiefe“, ist mehr als „christliche Tradition und Kirche“. Denn „die Religion der Religionspädagogik ist weiter als der christliche Glaube“ (71). Dadurch will der Verfasser sowohl außerchristliche Religionsformen ernst nehmen als auch pseudo-christliche Vollzüge mitumfassen. In dieser Absicht kann man ihm zustimmen, solange man den Preis einer solchen (sehr weiten) Festlegung akzeptiert. Religionspädagogische Handlungsformen sind: „Verkündigung – Erziehung – Unterricht“ (81–88). Das Interesse der Religionspädagogik endlich geht auf „Freiheit, die Christsein ist“ (104). So gut hier zum Wesen eines frohmachenden und (auch Gesellschaft) befreienden christlichen Lebens vorgestoßen wird, so zeigt sich ebenso als Mangel eine christologische Engführung (vom Vater, von Trinität ist kaum die Rede) und ebenso ein Wegfall der latreutischen Dimension (neben „Trost und Protest“, 69) jeder Religion. Logischerweise findet sich über Anbetung und Verehrung Gottes nichts, über Gebet (auch in den praktischen Hinweisen) wenig. Ist dies der Preis des Religionsbegriffs oder einer extrem gesellschaftlichen Orientierung? In diesem Kapitel wird der Begriff der Selbstverwirklichung etwas unkritisch gebraucht (99). Erst später (107, 167) kommen die notwendigen Präzisierungen hinzu, die diesen Schlüsselbegriff des modernen Menschen vor den naheliegenden Mißverständnissen retten.

Als religionspädagogische Praxisfelder werden im dritten Teil (allzu) kurz vorgeführt: die Gemeindekatechese, die Familie, die kirchliche Jugendarbeit, der Religionsunterricht in der öffentlichen Schule. Hier wird im Theoretischen Richtiges, im Praktischen Wichtiges, insgesamt Anregendes gesagt. Ob die jährlich einmalige Spendung der Kindertaufe in einer Pfarrei sinnvoll ist (139)? Ob man bei allem Respekt vor Soziologie und Psychologie allzu schnell Theorien von Ariès (Familiengeschichte), Hardach-Pinke (Kindheit), Ziehe und Häsing (Narzissmus) rezipieren soll? Dennoch: Die Akzente, die Bartholomäus – etwa auch im Verhältnis kirchliche Jugendverbandsarbeit zu Kirche (167) – setzt, werden – wie das ganze Buch – als Herausforderung und Impuls

weiterwirken. Am Ende bleiben noch zwei entscheidende Fragen: 1. Wie verhält sich Religionspädagogik zu einer Jugendpastoral? 2. Warum kann man nicht kurz und bündig sagen: Religionspädagogik sei eine Disziplin der praktischen Theologie?

R. Bleistein SJ

*Christ werden braucht Vorbilder.* Beiträge zur Neubegründung der Leitbildthematik in der religiösen Erziehung und Bildung. Hrsg. v. Günter BIEMER und Albert BIESINGER. Mainz: Matthias-Grünewald 1983. 146 S. Kart. 23,80.

Die Zeit, in der eine Idealspädagogik ebenso wie die Heiligenverehrung in Mißkredit war, scheint ihrem Ende entgegenzugehen. Grund ist nicht zuerst eine innerkirchliche Reform, sondern vor allem die erziehungswissenschaftlich bedeutsame Einsicht, daß Identität (auch) durch Identifikation gewonnen wird, daß Leben durch das Mitleben mit anderen und das Vorleben anderer gelingt, daß das Beispiel und das Vorbild für die Menschwerdung unersetzlich sind. Der Mensch ist eben ein Wesen, dessen Existenz auf dem Mitsein aufruhet, auch und gerade in dem, was Wert und Sinn, Deutung und letzte Orientierung, also Glauben angeht.

Auf diesem erziehungswissenschaftlichen Hintergrund steht dieses Sammelwerk, das in der Breite seines Ansatzes gut komponiert ist. Auf die theologische und humanwissenschaftliche Grundlegung folgt die, in der Ausführung zu umfängliche, jüdische Aussage zum Thema. Das abschließende dritte Kapitel ist der Leitbildproblematik in der Praxis religiöser Erziehung und Bildung gewidmet. Was dort zur Aufgabe des Religionslehrers gesagt wird, ist wichtig und notwendig, trotz der leicht manierten Sprechweise (vgl.: „den Schülern mit jener Echtheit, Offenheit und Umfassung mitteilen, die ihre Identität so anrührt, daß sich in der Durchkreuzung der fragwürdigen Ideologien ihres Lebens das Unverfügbare ereignen kann“, 123). Man hätte sich gewünscht, daß etwas mehr noch die Lebensfelder Familie, außerschulische Welt und auch die kirchliche Jugendarbeit angesprochen würden, für die die wichtigen Anregungen ebenso Gültigkeit besitzen. Aber trotz dieses kleinen Mangels: eine wichtige Publikation.

R. Bleistein SJ